

Frannie Avery führt das Leben einer selbständigen modernen Singlefrau. Sie ist Mitte dreißig, attraktiv und unterrichtet Literatur an der New Yorker Universität. Sie scheint auf eine gewisse, routinierte Art zufrieden mit diesem Leben in der pulsierenden Großstadt New York zu sein, jedoch ist sehr schnell zu erkennen, dass ihre eigene Leidenschaft momentan nur durch poetische Worte in der U-Bahn oder in ihren Büchern aufzuflammen vermag. Das reicht auf Dauer dann aber doch nicht und wenn es auch nicht sofort die Liebe selbst ist, so erwacht in ihr nach einem voyeuristischen Schlüsselerslebnis zunächst eine rein sexuelle Leidenschaft, nachdem sie im Dunkel des Kellers einer Bar unfreiwillige Zeugin einer höchst explizit dargestellten und intimen Oralverkehr-Szene wird.

Mit dieser Beobachtung hat wohl irgendwas in ihr klick gemacht. Am folgenden Tag steht ein Detektiv vor ihrer Tür, der in dem Mordfall eines, wie sich schnell herausstellt, Serienkillers ermittelt. Anhand eines Tattoos erkennt Frannie in ihm den einen Teil der pikanten Szene vom Vortag wieder, und am auffälligen Nagellack des Opfers den anderen. Trotz dieser sich vor ihren Augen manifestierenden scheinbaren Indizien, ist dies der Beginn einer intensiv sexuellen und lustvollen Affäre zwischen ihr und Detektive Malloy, und damit ist nun der unspektakuläre und sexuell aufgeladene Plot eines höchst standardisierten Sex and Crime Thrillers in Gang gesetzt. Er ist wohl diesmal die „Femme Fatal“, die unsere introvertierte brave Professorin vom rechten Weg eines ruhigen fast eingeschlafenen routinierten Lebens abbringen wird.

Natürlich bleibt der Detektiv im üblichen „wer ist der Mörder“ Ratespiel nicht der einzige Kandidat. Da gibt es dann noch den nicht ganz geheuren aufdringlichen Exfreund; den Studenten, der gerade eine Arbeit über einen berühmten Serienmörder schreibt und auf näheren Rat seiner Professorin angewiesen ist; oder vielleicht doch den sexistischen und frustrierten Partner des Detektives, der wegen eines Verstoßes an den Schreibtisch verbannt wurde.

Doch leider wird man hier nicht aufs Glatteis geführt, oder am Ende gar sonderlich überrascht mit der folgenden unspektakulären Auflösung. Es scheint, als habe man die Geschichte schon etliche Male im Fernsehen gesehen und es entsteht sowieso sehr schnell der Eindruck, daß es Regisseurin Jane Campion (besonders bekannt für den preisgekrönten Film „Das Piano“) natürlich nicht primär um den Spannungsbogen eines „whodunnit“ Thrillers geht, sondern mehr um dessen dunkle Atmosphäre. In einigen Szenen ist ihr das auch künstlerisch, mit interessantem Licht und Schattenspiel, ungewöhnlichen Einstellungen und Perspektiven durchaus gelungen. Doch trotz dieser kleinen Highlights sorgen eine vorhersehbare Storyline, der fehlende Identifikationsfaktor mit den Figuren, oder der eher dünne Spannungsfaktor für ein leider diesmal minderwertiges Urteil über das Gesamtbild. Dafür kann man leider keine Oscarnominierung erwarten.

Meg Ryan schafft es leider auch nicht endlich mal in einer ernsthaften Rolle zu überzeugen, und die Figur des süßen, impulsiven und immer lächelnden Singles der Liebeskomödie hinter sich zu lassen. Alles wirkt noch viel zu angestrengt. Alles in allem erwartet einen zu wenig Spannung in sexuell aufgeladener meist düsterer Atmosphäre, seichte Unterhaltung mit eher wenig Thrill, ab heute im Kino.